

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 53.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 4. Juli 1906.

31. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Wochenschau.

Einen außerordentlich beachtenswerten Verlauf hatte der Besuch deutscher Redakteure in England genommen. Die Vertreter der deutschen Presse sind jenseits des Kanals nicht nur von ihren „Kollegen von der Feder“ ungemein liebenswürdig aufgenommen worden, sondern auch die offiziellen Persönlichkeiten in England haben sich bemüht, der Tendenz der ganzen Veranstaltung, einer Annäherung zwischen Deutschland und England, nach Möglichkeit gerecht zu werden. Wenn auch derartige Veranstaltungen keinen unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Politik ausüben werden, so wird man doch die mittelbare Einwirkung derselben auf das Verhältnis der Völker zu einander nicht unterschätzen dürfen. Während des Besuchs der deutschen Redakteure in England sind so innige Beziehungen zwischen der deutschen und der englischen Presse geknüpft worden, daß jedenfalls die Absicht, in der zukünftigen Polemik über politische Fragen, welche beide Länder betreffen, nach Möglichkeit den gehässigen Ton fernzuhalten, bis zu einem gewissen Grade erreicht werden wird.

Trotzdem darf man sich nicht verhehlen, daß den London-Bilgern auch nach der Rückkehr in die Heimat mancher Tropfen Bitterkeit nicht erspart bleiben dürfte. Es sei aber nicht an die Anstrengungen gedacht, die von verschiedenen Londoner Blättern jingoistischer Herkunft in Opposition mit den vornehmsten britischen Kreisen unermüdlich gemacht wurden, dem Versöhnungswagen Steine zwischen die Räder zu werfen. Denn es bleibt ziemlich gleichgültig, was abgestempelte Deutschenfeinde bei ihren Versuchen sagen, zwischen England und Deutschland, wenn nicht Unfrieden, so doch Mißtrauen zu säen. Auch das Echo, welches diese Bestrebungen in einzelnen Pariser Organen fanden, darf angesichts der friedfertigen Gesinnungen, die in der französischen Republik vorherrschen, keine besondere Beachtung beanspruchen. Ob der „Figaro“ im Gefolge der „Times“ die angestrebte Verständigung der beiden Staaten an den Ufern der Nordsee mit jähelnden Blicken betrachtet, kann uns schließlich ziemlich gleichgültig bleiben.

Der Schlußakt der parlamentarischen Session in Preußen, bei dem es sich in der Hauptsache nur noch um das Volksschulunterhaltungs-Gesetz dreht, beginnt um Anfang dieser Woche. Die Kommission des Herrenhauses für das Gesetz hat ihre Arbeiten beendet und den Bericht darüber bereits festgestellt. Im wesentlichen

beschränkten sich die Änderungen, welche die Kommission an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen hat, auf zwei Punkte, von denen der eine die Verfügung der Gemeinden über das Schulvermögen betrifft und der andere eine Annäherung an die liberalen Wünsche bezüglich der Anstellung der Lehrer und Rektoren darstellt. Wie sich das Plenum des Herrenhauses zu diesen Vorschlägen der Kommission stellen wird, erscheint noch einigermaßen unsicher. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber wird das Abgeordnetenhaus in die Lage kommen, sich noch einmal mit der Vorlage befassen zu müssen. An einer Verabschiedung des Gesetzes, d. h. an einer Verständigung zwischen den beiden Häusern des Landtags, der die Regierung ihre Zustimmung erteilen kann, ist aber wohl nicht zu zweifeln.

In Oesterreich-Ungarn ist der nationale Friede noch immer nicht hergestellt. Die Delegationen der beiden Reichshälften haben sich auch in der vergangenen Woche noch mit Fragen der auswärtigen Politik beschäftigt. Die Neugestaltung der Verträge, welche die staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Reichshälften zu einander regeln sollen ist zwar in Vorbereitung, aber das Ende der letzteren ist angeht, der immer von neuem auftauchenden Schwierigkeiten noch nicht abzusehen. Kaiser Franz Josef bemüht sich indessen, die Gegensätze der Nation in seinem Reiche tunlichst zu mildern. Eine Reise, welche er in den letzten Tagen nach Böhmen unternommen hatte, hat ihm wiederholt Anlaß gegeben, die Ausgleichung der nationalen Gegensätze nicht nur im Königreich Böhmen, sondern auch im ganzen Staate das Wort zu reden. Der vielgeprüfte Monarch hat auf dieser Reise begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung entgegennehmen können, und er hat in einem Handschreiben an den Statthalter von Böhmen seiner tiefen Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß beide Volksstämme des Landes sich in patriotischen Kundgebungen förmlich überboten. Hoffentlich zeigen diese Kundgebungen auch auf politischem Gebiete die wünschenswerte Nachwirkung.

Ueber die russischen Zustände ist nach wie vor ein großes Fragezeichen zu sehen. Regierung und Duma stehen sich feindselig gegenüber, und durch diese Fritktion der beiden zu gemeinsamer Leitung der Dinge berufenen Gewalten wird die Staatsmaschine natürlich aufs äußerste gehemmt. Das Schlimmste aber ist, daß die Regierung nicht Herr im eigenen Hause ist, daß sie sich nur in völlig unzureichendem Maße auf ihre eigenen Organe zu stützen vermag, daß diese Organe vielmehr auf eigene Faust Politik treiben und der Regierungspolitik, wann und wo es ihnen beliebt, Schach bieten. Die parlamentarischen Enthüllungen des Deputierten Fürsten Arussow, des früheren Gehülfen des Ministers des Innern, haben hierauf höchst interessante Streiflichter fallen lassen. Dem Anarchismus von links entspricht zur Zeit in Rußland

zweifellos ein Anarchismus von rechts. So liegt die Zukunft des Zarenreiches in tiefes Dunkel gehüllt vor uns.

Die Krönung des Königs Haakon in Norwegen hat in Drontheim unter großem Gedränge stattgefunden. Als Vertreter des deutschen Kaisers hat Prinz Heinrich an derselben teilgenommen.

Die Unruhen in der russischen Armee.

Es ist in den letzten Monaten sehr unruhig in der russischen Armee geworden. Fast täglich meldet der Draht Ausbrüche von Unzufriedenheit unter den Soldaten oder Matrosen, meist mit dem Zusatz, daß die Unruhen durch „wirtschaftliche“ Forderungen hervorgerufen seien und im Keime erstickt wurden. Solche Nachrichten gleiten am Auge des Lesers meist unbemerkt vorüber, trotzdem verdienen diese Vorgänge die größte Aufmerksamkeit und objektive Prüfung vonseiten der Nachbarstaaten Rußlands, weil es diesen durchaus nicht gleichgültig sein kann, wie weit die Disziplinlosigkeit und Desorganisation der russischen Armee fortgeschritten ist. Das Kriegsministerium sucht nach alter Art jeden Fall zu vertuschen oder, wenn er durch Zufall zur Kenntnis der Presse gelangt, ihn als durchaus harmlos hinzustellen. Durch dieses Vertuschungssystem, dieses Nichtsehenwollen werden jedoch die Unruhen am meisten gefördert. Alles Ableugnen oder Dementieren hilft in diesem Fall nichts: die Tatsache bleibt bestehen, daß ein großer Teil der russischen Armee revolutionär gesinnt ist und immer mehr und mehr von der Regierung abgestoßen wird. Gewiß wird es nicht dahin kommen, daß die Armee sich eines Tages gegen ihren obersten Kriegsherrn auflehnen oder ihn absetzen könnte; das nicht, denn der Unwille richtet sich ganz wie bei dem durchaus monarchisch gesinnten Volke nicht gegen die schwache Person des Herrschers, sondern gegen das faule System der Regierung. Das geht am deutlichsten aus den Forderungen der russischen Garderegimenter, mit dem Regiment Preobajenski an der Spitze, hervor; sie wollen sich nicht dazu mißbrauchen lassen, das Volksparlament, die Duma auseinanderzujagen.

All die Schmach des letzten Krieges ist wohl von den Führern, nicht aber vom Volk abgeschüttelt worden. Das Volk und mit ihm die Armee traut der Regierung nicht mehr oder traut ihr vielmehr nur schmachvolle Dinge zu, nachdem die letztere dazu mißbraucht worden ist, die schmutzigen Geschäfte hoher Holzpfeulanten zu verteidigen. Die Armee und mit ihr die Garden haben durch ganz Rußland erklärt, daß sie sich weder dazu mißbrauchen lassen, die Duma auseinanderzujagen, noch bei Volksunruhen einzugreifen. Damit haben sich Armee und Garden eigentlich offen gegen die Regierung erklärt und ihr zu verstehen gegeben, daß sie bei einem weiteren Anhalten der Willkürherrschaft nicht mehr auf sie rechnen

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Schluß.)

„Und mit mir Deine Ehre und Deine Freiheit“, erwiderte sie. „Uns soll nun nichts mehr trennen, Geliebter, kein Schatten soll noch einmal auf das süße Glück unserer Liebe fallen.“

„Ich kann es noch immer nicht fassen“, sagte er, und seine tränenumflorten Augen hefteten sich mit einem fragenden Blick auf Fränzchen und den Doktor, die nun auch eintraten.

„Sie dürfen sich getrost der Freude hingeben“, erwiderte der Rechtsanwalt, ihm die Hand reichend, während nun auch Fränzchen den Bruder umschlang. „Reichert ist der Schuldige, er hat es bereits gestanden und auch das Geld ist gefunden. Aber wir reden darüber wohl besser an einem anderen Orte. Kommen Sie, ich begleite Sie ins Bureau, es sind noch einige Formalitäten zu erledigen, die Damen mögen draußen im Wagen unsere Rückkehr erwarten.“

Gegen diesen Vorschlag fand niemandetwas einzutenden, war es doch der Wunsch aller, das Gefängnis so rasch wie möglich zu verlassen; trotzdem währte es noch eine Stunde, bis dieser Wunsch erfüllt wurde.

Und nun folgten Tage ungetrübten Glückes für die liebenden Paare.

Mit den Angehörigen ihres Bruders war Dora für immer zerfallen; sie vergaben es ihr nicht, daß sie in dem Bestreben, den schuldlosen Geliebten zu befreien, Reichert ins Gefängnis gebracht hatte.

Dafür fand sie auf dem Almenhof neue Freunde, die

sie und den Doktor Kirchner mit Vergnügen in ihren Kreis aufnahmen.

Gleichwohl waren die Beziehungen zum Bruder so peinlicher Natur, daß Dora sehnlichst wünschte, die Stadt bald für längere Zeit verlassen zu können, und in diesem Wunsch stimmte Gustav mit ihr überein, der mit dem großen Vermögen seiner Braut in einer Provinzialstadt ein Bankgeschäft zu gründen gedachte.

Indessen mußte mit der Erfüllung dieses Wunsches gewartet werden, bis Reichert verurteilt und Gustav in einer neuen Schwurgerichtssitzung freigesprochen war, wie das Gesetz es verlangte.

Alle Bemühungen des Stadtrats, den Schwiegervater aus der Untersuchungshaft zu befreien, waren vergeblich geblieben; das Anerbieten einer Kaution wurde vom Gericht mit Entschiedenheit zurückgewiesen, es war ja vorausgesehen, daß die Familie diese Kaution opfern würde, um den Schuldbeladenen vor entehrender Strafe zu schützen.

War doch Madame Reichert bereits am Tage nach der Verhaftung ihres Gatten nach London abgereist, offenbar deshalb so rasch, um sich dem Verdacht der Mitschuld zu entziehen, die ihr, da Reichert selbst sie leugnete, nicht bewiesen werden konnte.

Und wenn auch die Gläubiger nun den größten Teil ihrer Forderungen erhielten, wenn auch der Freiherr von Busse die ganze Summe unverkürzt zurückempfing, so war doch die Erbitterung gegen Reichert so groß, daß die Geschworenen ihm keine mildernden Umstände bewilligen wollten.

Oskar Reichert wurde zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, Gustav Dornberg in ehrender Weise von jeder Schuld freigesprochen.

Bald nach diesem Ehrentage Gustav's wurde im Hause Dora's ihre und Fränzchen's Hochzeit zu gleicher Zeit gefeiert, der nach wenigen Wochen die Hochzeit auf dem Almenhofe folgte und bei keinem dieser Feste durfte Peter Michel fehlen. Der heitere alte Herr war und blieb der treue, immer gern gesehene Gast in den Kreisen dieser Familien.

Leider aber sollte er die Hoffnungen nicht erfüllt sehen, die er auf die Verhaftung Sonnenbergs gesetzt hatte.

Anfangs hatte Sonnenberg alles geliegt, aber schon im zweiten Verhöre gab er mit Ausnahme des Mordes alles zu.

Er bestätigte, daß Mrs. Mary Brighton seine Gattin gewesen, bestätigte, daß er diese Gattin verlassen und sie ihn aufgesucht hatte; er gab zu, sie am Abend vor ihrem Tode in seine Wohnung geführt zu haben, um mit ihr über die Scheidung zu sprechen.

Er wollte sie auch auf dem Rückwege zum Hotel begleitet haben. Auf diesem Wege hätte sie nach einem leidenschaftlichen Zornesausbruch ihn verlassen, und er war nun, wütend über ihren Eigensinn und ihre tief beleidigenden Schmähungen, nach Hause gegangen.

Was dann weiter mit ihr geschehen war, wußte er nicht; er hatte am andern Tage ihren Tod erfahren und natürlich keine Veranlassung gefunden, seine Beziehung zu ihr in die Öffentlichkeit zu bringen.

Bei dieser Erklärung blieb er; die geschicktesten Fragen des Untersuchungsrichters konnten ihn nicht in Widersprüche verwickeln. Da nun auch der Mord selbst nicht mehr festzustellen war, so mußte man endlich die Anklage fallen lassen, das dunkle Rätsel sollte ungelöst bleiben.

Ernestine hatte schon früher aus der Haft entlassen werden müssen; gegen sie lag nichts weiter vor, als die

soß. Aus dem Grunde hat die von mir im Montagsblatt aufgedeckte Disziplinverweigerung des Regiments Preobaschenski eine so weittragende Bedeutung, weil aus ihr der Geist spricht, der die russische Armee heute durchweht. Diese Armee ist längst nicht mehr das, wofür sie von der russischen Regierung gehalten oder angesehen wird. Einzelne Staatsmänner sehen das ein, aber die Mehrheit der leitenden Personen im Kriegsministerium schweigt und wartet mit echt europäischer Geduld, bis die Katastrophe plötzlich hereinbricht. Alle die Vorgänge des letzten Herbstes in Wladivostok, Sewastopol und Kronstadt, sie waren nur ein kleines Vorspiel von dem, was sich unter Zutun der Regierung vorbereitet. Selbst die ultrakonservative „Nowoje Wremja“, der man mit vollem Recht nachsagen kann, daß sie mit großem Eifer die Interessen der Armee vertritt, wo und wann sie kann, sagt in einem ihrer Leitartikel: „Ein höherer Militär sagt uns, daß wir in ein oder zwei Monaten die Revolution unserer Armee erleben werden. Das ist bei der immer weiter um sich greifenden Gährung in der Armee kein Wunder, denn nur ein Schwachsinziger kann in Abrede stellen, daß in unserer Armee etwas vor sich geht. Ganz Rußland ist revolutionär, warum sollte es nicht die Armee sein, die aus dem russischen Volk gebildet wird. Auch das Offizierkorps ist teilweise revolutionär. Auch das kann niemand leugnen, denn wir haben die Strelitzen (zu Peters des Großen Zeiten) und die Delabristen gehabt, welche die Blüte des damaligen Offizierkorps darstellten. Nur eins kann den Gang der Ereignisse aufhalten und die Gährung in fruchtbarer Arbeit übergehen lassen, das ist eine durchgreifende Reform der höheren Armeeverwaltung. So lange der Soldat merkt, daß oben alles beim alten bleibt, wird es in ihm weitergähren, denn er begreift es wohl, wenn ein geschlagener General noch durch Orden ausgezeichnet wird. Wenn die Armee und damit Rußland gerettet werden soll, so muß eine rücksichtslose, aber gerechte Säuberung der Leitung der Armee vorgenommen, und es müssen junge talentvolle Kräfte herangezogen werden.“

Die radikale Presse geht in ihren Forderungen noch weiter; sie meint, daß die ganze Armee vom General bis zum Gemeinen verabschiedet werden und neu organisiert werden müsse, denn so siehe sie zum Gespött der Feinde einfach hin oder werde an Disziplinlosigkeit zugrunde gehen. Beide der Regierung vorgeschlagene Maßnahmen haben im Kriegsministerium fast noch mehr als die Disziplinverweigerung des Leibgarderegiments Preobaschenski verstimmt. Das ist aber auch alles, denn an der Leitung der Armee, geschweige denn an der höheren Leitung wird vor d. Hand nichts geändert werden. Ein strenger Verweis für den Regimentskommandeur, einige weitere Disziplinarstrafen, und die Sache ist in Ordnung. Noch ist auf dem Schipka alles ruhig, obgleich die dem Kriegsminister zugehenden Depeschen eigentlich täglich vom Gegenteil zu berichten wissen. Geht es so weiter, so dürfte der Herbst Europa wirklich einmal das furchtbare Bild einer großen Militärrevolte vor Augen führen, zumal das im Herbst eintretende Rekrutenmaterial schon nicht mehr als revolutionär, sondern als rein anarchistisch zu bezeichnen ist.

Verabredung mit dem Bruder, Dora ihres Vermögens zu berauben. Dieser Raub aber war gar nicht zur Ausführung gekommen, und Dora wollte auch keine Bestrafung beantragen.

Das edle Geschwisterpaar verschwand aus der Stadt; Ernestine begleitete ihren Bruder nach Newyork; sie waren bereits verschwunden, als Peter Michel eines Tages aufgefodert wurde, über Theo Sonnenberg einen schriftlichen Bericht zu erstatten.

Die Behörde einer amerikanischen Stadt hatte um diesen Bericht gebeten. Sonnenberg sah dort, des falschen Spiels beschuldigt, im Gefängnis, und es mußten noch andere Anklagen gegen ihn vorgelegt haben, denn nicht lange darauf berichtete jene Behörde zurück, daß er sein Leben am Galgen geendet habe.

Für den alten Herrn war das eine Genugtuung; er konnte nun endlich den noch immer zweifelnden Oberkellner im „Schwarzen Adler“ überzeugen, daß sein Scharfblick damals bei der Verhaftung Sonnenberg doch die richtige Fährte gefunden und verfolgt hatte.

— Ende. —

Friedrich Kiel.

Professor Friedrich Kiel! Wer in unserer raschlebigen, verfliegenden Zeit denkt heute noch seiner, trotzdem er ein Großer war im Reiche der Tonskunst, den unseren Landsmann zu nennen wir Wittgensteiner alle stolz sein sollten! Einundzwanzig Jahre sind seit Kiels Tode verfloßen und da erscheint es uns angebracht, namentlich der heranwachsenden Generation, wie überhaupt dem musikliebenden Leser in knappen Zügen ein Lebensbild des unsterblichen Meisters zu zeichnen, dessen Werdegang jedem strebenden Menschen zum Vorbild dienen kann.

Friedrich Kiel wurde am 7. Oktober 1821 zu Puderbach im Kreise Wittgenstein als Sohn eines Dorfschullehrers geboren. 1827 siedelten seine Eltern nach Schwarzenau über, und Kiel gewann in dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Verleburg einen Gönner, dem er Zeit seines Lebens ein dankbares Gedenken bewahrte. Der Bruder des Fürsten, Prinz Karl, sagte für den Knaben ein großes Interesse, so daß er, selbst ein trefflicher Violinist, ihn in Unterricht nahm und ihm überhaupt die erste ordentliche Unterweisung erteilte. Schon mit vierzehn Jahren stand Kiel in fester Anstellung als Kammermusiker im Dienste seines fürstlichen Förderers. Von dem musikalischen Leben an diesem Hofe hat Kiel später eine lebens-

Der Krieg im zwanzigsten Jahrhundert.

Wells, einer der angesehensten englischen Schriftsteller, schildert in seinen Ausblicken einen Zukunftsstaat, in dem die Wissenschaft die Geschichte der Staaten in die Hand nimmt. In dem Kapitel, welches sich mit dem Krieg im zwanzigsten Jahrhundert befaßt, prophezeit er eine durch Wissenschaft und Technik herbeigeführte absolute Revolution der Kriegskunst, ein Aufheben eines Heeresberufs, eine beispiellose Entwicklung der gebildeten Klasse, die aus ihrem Zivilberuf heraus die Funktionen im Kriege übernehmen wird, ein Aufheben des Feldherrntums, eine Verdrängung der Heeresmassen durch Maschinen. Er knüpft an die Umwälzung früherer Jahrhunderte auf dem Gebiete der Feuerwaffen an, sagt deren Vervollkommen in so hohem Grade voraus, daß sie auf Meilen fächerartig ihre Geschosse ausgießen und daß ihre Bedienung nur wenige technisch und wissenschaftlich besonders Begabte erfordert. Die Geschütze werden aus lenkbaren Luftballons befehligt. Der Feldherr ist durch einen Zentral-Organisator am telephonischen Zentrum, auflösende Kavallerie durch Luftschiffe ersetzt. Heeresmärsche, Entscheidungsschlachten fallen fort. Der Kampfzustand in dünnen Feuerlinien dauert bis zur Kriegsbeendigung.

„Noch ist die Völkerfurcht der Zukunft für uns eine Sphinx mit ungelösten Rätseln. Die Technik müßt sich ab, neue Mittel zu finden — der Umstand, daß jede neue Erfindung und jeder Fortschritt der Technik heutzutage Kriegsdienste sucht, darf uns aber nicht beunruhigen. Es wird dadurch der Kampf schneller zur Entscheidung gebracht“, sagt Goltz in seinem Werk „Das Volk in Waffen.“ An der Hand dieses Buches von dem allseitig als Autorität anerkannten Verfasser sollen an die Prophezeiungen von Wells einige Betrachtungen geknüpft werden. Gewiß hat die Technik dem Soldaten neue Waffen in die Hand gebracht, mit denen man Wirkungen hervorbringt, von denen seine Väter sich nichts träumen ließen. Die Wirkungen dieser Feuerwaffen lassen sich immer noch steigern. Die Schnellfeuergeschütze vervielfachen schon den Wundsch, über Maschinen zu verfügen, die unaufhörlich Kugeln streuen, wie die Sämaschine Körner; und auf plattem Boden liegende dichte Schützenlinien senden sich heute schon ununterbrochene Ströme blauer Bohnen zu, bis ein Teil weicht. Die Wichtigkeit von Erfindungen und technischen Vervollkommenungen auf dem Gebiete des Waffenwesens soll nicht unterschätzt werden. Ein modernes Heer muß sie verwerten. Trotzdem ist das deutsche Heer dem französischen ebenbürtig, auch wenn es sich noch nicht im Besitze gepanzerter Rohrrücklaufgeschütze befindet. Denn ausschlaggebend ist die Wirkung der Geschütze niemals. Nur ein ganz schlechter Feind wird sich von weither aus seiner Stellung herausziehen lassen und sie verlassen, ehe er von Infanterie gedrängt wird. Die Ueberzeugung, daß man besiegt hat, wird man dem Gegner trotz Kugelschlag niemals beibringen, wenn man ihm nicht auf den Hals geht. Bekleidung, Gebrauch des Schanzzeugs, Ausnutzung von Geländebefestigungen mildern zudem die Feuerwirkung.

Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins zu Hamburg.

(Fortsetzung.)

Hamburg, den 19. Mai 1906, vormittags 10 Uhr versammelte sich der Gesamtvorstand des Deutschen Flotten-Vereins zu seiner Sitzung im Pavillon des Uhlenhorster Fährhauses. Da nur interne Angelegenheiten des Vereins verhandelt wurden, war der Zutritt nur den betreffenden Vorstandsmitgliedern unter Ausschluss der Öffentlichkeit gestattet. Ueber den Verlauf der Verhandlungen sei nur so viel gesagt, daß dieselben vollkommene Harmonie in den Bestrebungen und Zielen des Vereins ergaben.

Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Flotten-Vereins mit ihren Damen in den reich geschmückten Sälen. Seine Magnifizenz Bürgermeister Dr. Rönneberg

werte, freundliche Skizze veröffentlicht. „Es war einer jener kleinen Fürstenhöfe, an dem man die Kunst um ihrer selbstwillen trieb; die Prinzen standen mit ihren Dienern an denselben Pulten, um sich zu eigener Freude Haydn und Mozart als wahre Hausmusik zu spielen.“

1838 kam Kiel auf eigene Veranlassung des Fürsten, trotzdem dieser ihn ungenügend hergab, nach Koburg, um dort bei dem Kammermusiker Kaiser Kammer eine gründlichere musikalische Ausbildung zu genießen. Aber schon nach anderthalb Jahren ging Kiel an den Hof seines fürstlichen Freundes zurück und verblieb bis 1842 als erster Konzertmeister in der Kapelle.

Während dieser Zeit entstand eine größere Anzahl seiner Werke: Duvertüren, Soli für Violine, Klavier mit Orchesterbegleitung und andere mehr, die ihre Uraufführungen stets in der fürstlichen Kapelle erlebten. 1842 verließ Kiel zum zweitenmale das reizende Jbyll von Verleburg und übersiedelte nach Berlin, wo ihm von Friedrich Wilhelm IV. auf eine Probearbeit hin ein dreijähriges Stipendium gewährt wurde, das ihm ermöglichte, ohne äußere Sorgen unter Siegfried Wilhelm Dehn zu studieren, der ihn bedeutend förderte. Nach dem äußeren Abschluß des Unterrichts trat zunächst eine achtjährige stille Zeit ein, die Kiel zur eifrigen Arbeit an sich selbst benutzte. Ein Zusammentreffen mit Franz Liszt während dieser Zeit wurde für ihn bedeutungsvoll. Dieser vermittelte, daß Breitkopf & Härtel 1852 Kiels „15 Canons im Kammerstil für Klavier“ als Op. 1 herausbrachten. Als Op. 2 erschienen in demselben Jahre „6 Fugen“. Es ist charakteristisch für den dreißigjährigen Komponisten, daß er erst jetzt mit dem Zählen seiner Opera begann. Am 8. Februar 1862 führte der Sternsche Verein Kiels Requiem in F-moll zum erstenmal auf.

Der Erfolg war ein großartiger, und des Komponisten Name rückte in die ersten Reihen der zeitgenössischen Tonkünstler. Einundvierzig Jahre alt, trat der fertige Künstler vor sein erstauntes Publikum. Seine äußeren Verhältnisse gestalteten sich besser, er konnte sich ganz der Komposition widmen, und das Jahr 1865 brachte ihm die Ernennung zum Mitglied der Akademie der Künste. 1866 wurde er Lehrer am Sternschen Konservatorium, und 1870 fand seine Aufnahme in den Senat der Akademie statt. 1871 wurde Kiel mit Grell und Taubert zusammen Vorsteher der Kompositionsklassen in der Hochschule für Musik, und 1882 erhielt er die Vorsteherchaft für den Kompositionsunterricht.

Unter Schaffen und Lehren verfloß Kiels Leben so

begrüßte im Namen und als Vorsitzender des Hamburgischen Landesverbandes des Deutschen Flotten-Vereins die Gäste der Stadt Hamburg, er wies u. a. auf das lebhafteste und verständnisvolle Interesse Hamburgs für die deutsche Flotte hin und sagte: „Wir alten Hamburger, zu denen ich mich rechnen darf, wir erinnern uns aus unserer Kindheit noch der Zeit, als vor 57 oder 58 Jahren die Schiffe der ersten deutschen Flotte hier in Hamburg in unserem Hafen lagen und von dem einen mit mehr oder weniger Mißtrauen und Verwunderung, von dem anderen aber mit glühender Begeisterung betrachtet und angesehen wurden. Wie so viele Hoffnungen und Träume jener Zeit, ist auch jener erste Versuch, eine deutsche Flotte ins Leben zu rufen, gescheitert. Die Zeit war noch nicht reif für eine deutsche Flotte. Erst mußte das deutsche Volk zu einem einzigen Reiche vereint werden, dann erst war es möglich, die große Aufgabe zu lösen, für das Deutsche Reich auch eine deutsche Seemacht zu schaffen. Daß aber in den letzten 20 Jahren auf diesem Gebiete so viel erreicht ist, das verdanken wir vor allem in erster Linie Seiner Majestät unserm Kaiser (Bravo), unserm Kaiser, der mit klarem Blick die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte erkannt und das ganze Gewicht seiner kraftvollen Persönlichkeit dafür eingesetzt hat, und so erjuchte ich Sie denn, meine verehrten Herren, den heutigen Festabend damit zu beginnen, daß wir Seiner Majestät dem deutschen Kaiser in treuer Ergebenheit und Dankbarkeit unsere Huldigung darbringen; stimmen Sie mit mir ein: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Hurra, hurra, hurra!“

Nach Abkündigung der Nationalhymne ergriff der Präsident des Deutschen Flotten-Vereins, Fürst Otto zu Salm-Horstmar das Wort:

„Gew. Magnifizenz, hochgeehrte Versammlung! Dem Beschlusse unserer vorjährigen Hauptversammlung entsprechend, findet unsere Tagung dieses Mal in Hamburg statt. Dem allgemeinen Wunsch, in diesem Jahr an der Wasserfronte zusammenzukommen, konnte gar nicht besser Rechnung getragen werden, als dadurch, daß wir die so liebenswürdige Einladung des Hamburgischen Landesverbandes annehmen und die Hauptversammlung nach Hamburg einberufen. Gibt es doch für den Binnenländer, der im allgemeinen von der See und dem Welthandel keine Ahnung hat, nirgends mehr zu sehen und zu lernen, als in Hamburg, welches nicht nur die erste Seehandelsstadt Deutschlands, sondern auch des Kontinents ist.“

Der Deutsche Flotten-Verein hat in siebenjähriger Arbeit hauptsächlich im Binnenlande gewirkt und erscheint jetzt hier mit einer Gesellschafter von fast 1 Million deutscher Männer. Er kann sich also hier sehen lassen, wo nicht allein das Verständnis für Seeweisen und Seehandel sozusagen jedem im Blute liegt, sondern wo auch jedem, der über See seinen Geschäftskreis erweitert hat, die Bedeutung der Seegewalt gerade für Handel und Seeverkehr klar ist. Seegewalt ist aber gleichbedeutend mit einer starken Flotte, und deshalb treibt der Deutsche Flotten-Verein, unabhängig und unbeeinträchtigt um alle Schwierigkeiten, dem großen Ziele zu, tunlichst bald eine starke deutsche Flotte schaffen zu helfen.

Auf diese Notwendigkeit weist uns eindringlich die Geschichte hin. Und kein Abschnitt der Geschichte ist hierin lehrreicher und beachtenswerter, als die Geschichte Hamburgs und der Hanse.

Hamburg wurde von Kaiser Karl dem Großen gegründet als eine „Burg“ zum Schutze des Christentums in der Nordmark. Freu diesem Verufe hat es manch blutigen Strauß zu bestehen gehabt, gegen Dänen und Wenden denn schon damals wurden alle politischen und nationalen Fragen mit „Blut und Eisen“ gelöst.

Seehandelsstadt ist Hamburg geworden zu Anfang des 13. Jahrhunderts und führt uns das zur Geschichte der Hanse.

Diese ist eines der großartigsten Gebilde in der deutschen

einfach wie irgend möglich. Um in jeder Beziehung ungehindert zu sein und seine Kunst nicht zu beeinträchtigen, hatte Kiel auf Gründung einer Familie verzichtet. Aber das Haus des Architekturmalers Karl Graeb bot ihm Ersatz für diesen Verzicht, indem es ihn wie ein Mitglied der Familie aufnahm. Im Jahre 1883 widerfuhr Kiel das Unglück, von einem Wagen erfasst und umgestoßen zu werden. Dieser Fall brachte schwere Folgeerscheinungen, die im Verlaufe des nächsten Jahres immer stärker wurden und gegen Ende 1884 keine Zweifel mehr ließen, daß seine Tage gezählt wären.

Statt jetzt um längeren Urlaub einzukommen, reichte Kiel nun seinen Abschied ein, trotzdem er wußte, daß die Zinsen aus dem erparten kleinen Kapital auch nicht notdürftig für seinen Lebensunterhalt ausreichen würden. Aber es gelang seinen Freunden, doch Wege zu finden, um in dieser Beziehung wenigstens dem sterbenden Künstler die letzten Monate sorgenfrei zu gestalten, indem der Form nach der Staat das frühere Gehalt weiter bewilligte. — Am 13. September 1885 befreite der Tod den milden, bescheidenen Meister von seinem Siechtum. Auf dem Kirchhof der zwölf Apostel-Gemeinde in Schöneberg liegt Kiel begraben. Ein Denkmal — dessen Büste von Fritz Schapper stammt — trägt außer Namen, Geburts- und Sterbedatum noch die Inschrift: „Errichtet von seinen Schülern und Freunden.“

Die große Zahl seiner Werke zu würdigen, mangelt es hier an Raum. Es seien von größeren Werken nur erwähnt für Soli Chor und Orchester als erstes das Requiem, Op. 20 in F-moll (1859—60); „Missa Solemnis“, Op. 40 (1865); „Te Deum“, Op. 46; Oratorium „Christus“, Op. 60, (1871—72); 1880 ein zweites Requiem, As-dur, Op. 80; 1884 der Stern von Bethlehem“, Op. 83 und andere mehr. Zwischen diesen Werken liegt eine ausgebreitete Tätigkeit auf dem Gebiete der Kammermusik. Eine besondere Stellung nehmen unter Kiels Kompositionen für Klavier die 4 Händchen ein. Auch zahlreiche Gesänge hat er in seiner Jugend komponiert, in denen sind nur zwölf davon veröffentlicht.

Nach Kiels Tode ist leider seine kleine Gemeinde immer mehr zusammengeschmolzen, und erst unseren Tagen wird es vorbehalten sein, den bedeutenden Künstler wieder zu Ansehen und Ehre zu bringen. Es hat sich nämlich ein Friedrich Kiel-Bund gegründet, was jeden Wittgensteiner wie überhaupt jeden Verehrer des unsterblichen Meisters mit Freude und Genugthuung erfüllen dürfte.

Geschichte, politischer Vertrag d. „Im Namen Nation.“ Jahrgängen Zentren zu in Brügge. Diese vollstündige Handelsgelei und in de ist die Ge Kaufleute was die überhaup. Desh. Geschicht in Deutsch Volk auf.

Aber gewesen a nehmungse wiederholt in der H Engländer Kampf sie hamburgis Geschwade.

Mit t auch der R Gelbentat, schon nal Kapitän B Wappen i von Cadix nicht verlo Bemannu nachgellu mannes!.

Wenn und den Auffschwur hängt die politischen gangspun diesen fe gemäß au ergeben. folche Sch Aber die lehrt, daß schieden Deutschlan lehrt und Flotte, wo her am kann.

Wenn schwunden werden la daß die die Grun deihens d Deutschlan der glänz mentalen Begriff, e muß Wel verhungert nötiger, unter alle was an deutscher

Fre im Geor

23

6

Främ

Alle

Geschichte, besonders in nationaler, volkswirtschaftlicher und politischer Beziehung. In nationaler Beziehung, weil der erste Vertrag der Hanja mit dem Auslande die Ueberschrift trug: „Im Namen der Kaufleute des Römischen Reiches deutscher Nation.“ Diesen deutschen Charakter hat der Bund der Hanja Jahrhunderte hindurch trenn festgehalten in seinem großen Zentren zu London — dem Stahlhof — in Bergen, in Kratau, in Brügge, in Nowgorod usw.

Diese Namen weisen aber auch schon auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Hanja hin, welche die Handelsgebiete waren in den Ländern der Nord und Ostsee und in den angrenzenden Gebieten. In politischer Beziehung ist die Geschichte der Hanja so interessant, weil die hanjischen Kaufleute in jenen Gebieten tonangebend waren, nicht allein was die Handelsgehege anbelangt, sondern auch die große Politik überhaupt.

Deshalb ist auch der Ausdruck eines unserer besten Geschichtsschreiber vollkommen berechtigt, der sagt: „Als alles in Deutschland partikular zerfallen war, blieb die Hanja unser Volk auf dem Meer, deutsch.“

Aber die Macht der Hanja ist nicht allein begründet gewesen auf die Intelligenz, den Fleiß und den Unternehmungsgeist ihrer Mitglieder, sondern die Hanja hat sich wiederholt durchsetzen und behaupten müssen mit den Waffen in der Hand. Ihre Kriegsschiffe haben gegen Franzosen, Engländer, Dänen, Schweden und Norweger manchen harten Kampf siegreich durchgeschlagen. Noch im Jahre 1525 haben hamburgische Schiffe einen Seesieg gegen ein englisch-dänisches Geschwader bei Grestby erfochten!

Mit dem Schwinden der hanjischen Seegewalt beginnt auch der Rückgang der Hanja überhaupt. Die letzte seemännische Heldentat, welche in eine Zeit fiel, als die Flagge der Hanja schon nahezu vom Meere verdrängt war, vollbrachte der Kapitän Karpfanger, Kommandant des Kriegsschiffes „Das Wappen von Hamburg“. Das Schiff geriet 1688 im Hafen von Cadix in Brand. Der brave Kapitän wollte das Schiff nicht verlassen, es flog in die Luft und mit ihm die ganze Besatzung. Diese Tat hat noch Jahrzehnte im Volksmunde nachgeklungen, als die Tat eines echten, treuen, deutschen Seemannes!

Wenn wir nun unsern Blick der Jetztzeit zuwenden und den großartigen, jeden Deutschen mit Stolz erfüllenden Aufschwung des hamburgischen Seehandels betrachten, so hängt dieser zweifellos mit dem großen nationalen und politischen Aufschwung Deutschlands zusammen, dessen Ausgangspunkt der glorreiche Krieg von 1870/71 bildet. Durch diesen stetig wachsenden Aufschwung haben sich aber naturgemäß auch vermehrte Reibungsflächen handelspolitischer Art ergeben. Wir alle wünschen und hoffen von Herzen, daß solche Schwierigkeiten stets friedlich beseitigt werden können. Aber die Geschichte — vor allem diejenige der Hanja — lehrt, daß es den aufstrebenden Völkern nicht immer bedarf ist, sich friedlich durchzusetzen. Deshalb bedarf Deutschland gerade wegen seines immer zunehmenden Seeverkehrs und seiner wachsenden Handelsinteressen einer starken Flotte, welche im Verein mit unserm einzig dastehenden Landheer am besten und sichersten uns den Frieden verbürgen kann.

Wenn ich vorhin historische Geschehnisse aus längst verschwundenen Zeiten vor Ihren Augen wieder habe lebendig werden lassen, so möchte ich zum Schluß noch daran erinnern, daß die Geschichte auch die beste Lehrmeisterin ist, was die Grundlagen nationaler Größe und wirtschaftlichen Gedeihens angeht. Diese Grundlagen haben sich für Neu-Deutschland erweitert „über's Meer“ — dafür ist Hamburg der glänzendste und sprechendste Beweis! — Aus der kontinentalen Großmacht ist Neu-Deutschland notgedrungen im Begriff, eine Weltmacht zu werden — notgedrungen, denn es muß Weltmacht und damit Weltpolitik treiben, oder — es vergungert! In dieser Zwangslage brauchen wir nichts nötiger, als eine starke Wehr zur See, welche unsere Häfen unter allen Umständen offen halten und alles schützen kann, was an deutschem Gut auf dem Meere schwimmt und was deutscher Fleiß „über See“ geschaffen hat. — (Schluß f.)

Vermischte Nachrichten.

Die Auslieferung von Wert- und Einschreibsendungen sowie von Postanweisungen im Landbestellbezirk der Postanstalten kann entweder durch Niederlegung bei einer Posthilfsstelle behufs Weitergabe an den Landbriefträger oder durch Übergabe an den Landbriefträger selbst erfolgen. Zum Nachweis der angenommenen Gegenstände führen sowohl die Posthilfsstellen

als auch der Landbriefträger Annahmehücher, die den Absendern auf Wunsch vorzulegen sind. Um etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung der in solcher Weise aufgegebenen Sendungen tunlichst zu verhüten, empfiehlt es sich, dieselben eigenhändig in die Annahmehücher einzutragen oder doch wenigstens sich von der erfolgten Buchung durch den Inhaber der Posthilfsstelle oder den Landbriefträger Ueberzeugung zu verschaffen. Dasselbe gilt bezüglich der gewöhnlichen Pakete und der den Landbriefträgern übergebenen Nachnahmesendungen und baren Gelbbeträge für Zeitungsbestellungen sowie zum Ankauf von Wertzeichen.

Eine Vermehrung der Lose der Preussischen Lotterie tritt jetzt bei der 215. Ziehung ein, da infolge einer Konvention mit den betreffenden Staaten die hessen-thüringische Lotterie aufgehört hat zu existieren. Die Vermehrung beträgt 40000 Lose und 18000 Gewinne, so daß bei der am 9. Juli beginnenden Ziehung 288000 Lose mit 128000 in fünf Klassen verteilten Gewinnen und einer Prämie zur Auspielung gelangen. Die Höhe der Prämie und der Hauptgewinn sind dieselben geblieben; es sind hauptsächlich die mittleren Gewinne von 5000 Mark abwärts vermehrt worden.

Meschede, 2. Juli. Von Steinbrücken jermalmt wurde der Kalkbrennereibesitzer Destrück zu Westwig. Er wollte in seinem Steinbruch einen von ihm angelegten, nicht losgegangenen Sprengschuß untersuchen. Im selben Moment ging der Schuß los. Die umherliegenden Steinmassen verunmündeten ihn tödlich.

Olpe, 29. Juni. Hier soll, wie wir hören, in nächster Zeit eine Eisenbahnbetriebsinspektion errichtet werden. Olpe, bis vor kurzem an der Sekundärbahnlinie Fimmetrop-Rothemühle gelegen, wird bald ein Eisenbahnnotenpunkt werden. Vor etwa zwei Jahren wurde die Strecke Bergneustadt-Olpe in Betrieb genommen; jetzt sind wieder die Linien Olpe-Creuztal und Olpe-Meinerzhagen projektiert. Im Olpe begriffen ist die Strecke Fimmetrop-Rothemühle nach Freudenberg.

Neurogrommutter, Urgroßmutter und Großmutter waren, wie aus Plön (Hollstein) berichtet wird, Paten bei der Taufe eines Kindes in Stolpe. Die Urgroßmutter, die das Kind noch über die Taufe halten konnte, und die in der ganzen Gegend als „Mutter Harm“ bekannt ist, wird im September 103 Jahre alt.

Daß ein Kind im Brotteig erstickt ist, ist wohl noch nicht vorgekommen. In Groß-Idschow stellte eine Frau die Wiege mit ihrem einjährigen Kinde an den Trog mit Brotteig. Als die Mutter sich für einen Augenblick entfernte, richtete sich das Kind in der Wiege auf und fiel in den Brotteig, in dem es die Mutter erstickt vorfand.

Das größte Krankenhaus Europas. Die Gesamtkosten für das Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin, dessen Eröffnung für den 1. Oktober d. J. vorgesehen ist, belaufen sich auf 18 868 000 Mk. Davon entfallen auf das Inventar 2 545 000 Mk. Das Bett kostet demnach 8162 Mk. Das Krankenhaus hat sich in seinen riesigen Ausdehnungen zum größten Krankenhaus nicht nur des Kontinents, sondern ganz Europas entwickelt. Einen Begriff von der Größe dieser Krankenhausstadt geben folgende Zahlen: Die Anlage umfaßt 57 einzelne Gebäude mit 3400 Räumen ausschließlich der in den Untergeschossen vorgesehenen Räume. Bei Berücksichtigung der baupolizeilichen Vorschriften über Inhalt und Grundfläche der Räume können 2000 Betten aufgestellt werden, die sich auf die folgenden einzelnen Abteilungen verteilen: 564 Betten auf 11 Gebäude der chirurgischen Abteilung, 500 Betten auf 10 Baracken der inneren Abteilung, 95 Betten auf die gynäkologische Abteilung, 95 Betten auf die Abteilung für Geburtshilfe, 11 Betten für Septische, 19 Betten für Hauschwangere, 24 Betten im Quarantänpavillon, 34 Betten im Diphtheriepavillon, 120 Betten in 4 Infektionspavillons, 18 Betten für unruhige Kranke, 374 Betten in der Abteilung für geschlechtskrankte Männer und 146 Betten für geschlechtskrankte Frauen.

Stettin, 1. Juli. Fünf Beerenjammelnde Frauen aus Berlinchen, Kreis Soldin, flüchteten bei einem Gewitter in eine dicke Baumgruppe. Der Blitz schlug in diese Baumgruppe ein, tötete zwei Frauen, Schweftern, sofort und verletzte eine schwer, zwei leichter.

Stettin, 1. Juli. Heute Vormittag stieß der Dampfer „Heringsdorf“ mit dem Dampfer „Oberbürgermeister Haken“ bei den Oberwerken zusammen. Der erlittene Passagierdampfer erhielt an der Spitze ein Loch und sank sofort. Von den zahlreichen an Bord befindlichen Passagieren ertrank

ein 14-jähriger Knabe, die übrigen konnten sämtlich durch einen Flußdampfer gerettet werden, der sie nach Stettin zurückbrachte. Der Unfall ist dadurch hervorgerufen worden, daß der „Oberbürgermeister Haken“ das Signal gab, daß er links fahren wolle, was vom „Heringsdorf“ falsch verstanden wurde.

London, 2. Juli. (Eisenbahnkatastrophe.) Als der Expreszug aus Devonport, der die mit dem amerikanischen Dampfer „New-York“ dort aus New-York eingetroffenen Passagiere nach London bringen sollte, mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 100 km. durch das Bahnhofsgebiet von Salisbury raste, entgleiste die Lokomotive an einer Kurve dicht hinter dem Stationsgebäude und trachte in den hintersten Zugführerwagen eines Milchwagens, der zerquetscht wurde. Die Lokomotive und eine Anzahl Wagen wurden zertrümmert. 23 Personen waren sofort tot, viele wurden verletzt. Unter den Opfern befinden sich mehrere hervorragende amerikanische Bürger zum Teil mit deutschem Namen.

New-York, 2. Juli. Die brüdennde Hitze hat zahlreiche Opfer gefordert, viele Personen sind an Hitzschlag erkrankt. Gestern Nachmittag zeigte das Thermometer 57 Grad F. im Schatten. 10 Tote sind zu beklagen. Abends brachte ein leichter Regen etwas Abkühlung.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 3. Juli. Zur 40-jährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Königgrätz veranstalteten am heutigen 3. Juli die aus jenen heißen Kampftagen noch am Leben gebliebenen Vorkämpfer für Deutschlands Einheit, Macht und Größe aus Laasphe und den umliegenden Ortschaften eine kameradschaftliche Vereinigung im Wittgensteiner Hof hiersebst. Sowohl der Musikverein wie der Quartettverein „Eintracht“ haben sich gerne bereit erklärt, das Fest durch ihre Vorträge zu verschönern, sodaß den Veteranen beim gegenseitigen Austausch alter Kriegserinnerungen einige frohe Stunden in Aussicht stehen.

Laasphe, 2. Juli. Im Monat Juni wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 38 Stück Großvieh, 93 Kälber, 56 Schweine und 2 Schafe, in Summa 189 Stück.

Laasphe, 3. Juli. Die hiesige Abteilung des S. G. V. unternahm am verfloffenen Sonntag bei angenehmer Witterung einen Ausflug zum Rimbberg bei Calbern. War die Beteiligung auch nicht so zahlreich wie vor drei Jahren bei der gleichen Veranstaltung, so war die Tour doch für die einzelnen Teilnehmer nicht minder lohnend. Der Rundblick von dem Aussichtsturm auf dem Rimbberg bietet ein entzückendes landschaftliches Panorama, auch sonst war der Ausflug reich an angenehmen Eindrücken. Hochbefriedigt kehrten die Teilnehmer mit dem 9 Uhr-Zug wieder nach hier zurück.

Laasphe, 3. Juli. Nächsten Freitag gegen 11 Uhr vormittags trifft, wie schon gemeldet, eine Abteilung des Feld-Regts. Nr. 23 aus Koblenz, von Dillenburg kommend, hier ein. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch diesmal, gleich den früheren Jahren, die wackeren Soldaten allseits ein gutes Quartier hier vorfinden werden.

Grundebrück, 3. Juli. Das hiesige Schützenfest war vom schönsten Wetter begünstigt. Kein Wunder, daß deshalb zahlreiche Fremde an demselben teilnahmen. Bei dem am Montag stattgehabten Vogelschießen beteiligten sich die Mitglieder in großer Zahl. Schon frühzeitig waren die Preise heruntergeholt. Herr Carl Münster jr. erhielt den Reichsapfel, Herr Schaffner Bald das Szepter und Herr Erleben die Krone. Kurz nachher fiel auch der Vogel einem wohlgezielten Schuß des Herrn Karl Maria Martin zum Opfer. Herr Martin ist somit zur Würde eines Schützenkönigs emporgestiegen. An seinem Glücke nahm Fräulein Elly Ost, die er sich zur Königin erlor, Anteil. Denn es soll nicht gut sein, daß der Mensch allein ist. Wir wünschen dem Königspaar eine lange und glückliche Regierung.

Grundebrück, 3. Juli. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli sank das Quecksilber des Thermometers unter den Gefrierpunkt. In ungeschützten Lagen erfroren die Kartoffelfrüchte. Auch in der darauffolgenden Nacht war es sehr kalt für die Jahreszeit.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 4. Juli:
Schwache, östliche Winde; teilweise heiter, meist trocken; wärmer.

Brennholzverkauf

im Revier Feudingen.

Freitag den 6. Juli cr., vormittags 9 Uhr

im Georgenhau beginnend, kommen zum Verkauf:

1. Distrikt Georgenhau:

46,5 rm Buchenschastholz I. Kl.
146,5 " " II. "
221,00 " Buchenastreis.

2. im Distrikt Trauberg:

27,6 rm Buchenschastholz I. Kl.
8,00 " " II. "
92,00 " Buchenastreis.

Wittgenstein, den 1. Juli 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiiert mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Linaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.

Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Die Veteranen von 1866 aus Laasphe und dem Umkreise werden hierdurch kameradschaftlich gebeten, sich an dem

am Dienstag den 3. Juli d. Js., abends 8¹/₂ Uhr
im Wittgensteiner Hof in Laasphe stattfindenden

zu beteiligen.

Der Vorstand.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren**, als:
Radreifen, Hufstab, Runds-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen, Rosen-, Raupen- und Hecken-scheren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkraken, Okulir- und Baummesser, Säthäkchen und Gabel, Blumenpaten und Kindergarten-geräte, Wiesenbeile und Grabenschuppen, Rasenhaken, Dünger- und Hengabeln, Düngerhaken, Viehmaulkörbe, Zug-, Winde-, Spann-, Halfter-, Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischer-sägen; Bau- und Möbelbeisläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emailirte Waaren, Herde und Defen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 707 kg Hafer, 318 kg Heu und 202 kg Stroh für die am 6. Juli d. Js. hier einquartierten Batterien des Feld-Regts. Nr. 23 soll öffentlich vergeben werden. Offerten sind bis zum **Mittwoch den 4. d. Mts., vormittags 11 Uhr** einzureichen.

Laasphe, den 2. Juli 1906.
Der Bürgermeister:
Roop.

Frisch eingetroffen:

Ia. Emmentaler Schweizer-

Käse.

Feinsten Limburger Käse,

(bayerischen Allgäu)

" Sahnen-Rümmel-

käse,

Mainzer Räschen,

3 Stück 10 Pf., Kästchen von 100

Stück Mk. 2,80 empfiehlt

Laasphe **Fr. Metz.**

Von einer großen Berliner Firma

habe ich für 8 Tage eine große

Auswahl

Costüm-Röcke

zum Kauf ausgelegt und werden

dieselben mit kleinstem Nutzen ver-

kauft.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Teile meiner verehrten Kundschaft hierdurch mit, daß sich mein Geschäft von Samstag den 30. Juni ab **Lahnstraße 35** befindet. Gleichzeitig empfehle

prima Lederfett

in 1/2 Pfd.-Dosen zu 20 Pf., 1 Pfd.-Dosen 35 Pf., 2 Pfd.-Dosen 70 Pf.; ferner mache auf mein **Seifen- und Seifenpulver-Lager** aufmerksam, besonders empfehle 1a. Kernseife per Pfd. 28 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 1,30 Mk., Kernseifenpulver „Sieg“, unübertroffen, 40% Fettgehalt per Pfd. 28 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 75 Pf., Silberseife per Pfd. 22 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. eine Dose dieser Seife gratis, Naturseife 18 Pf. per Pfd. Sämtliche Waren werden frei ins Haus geliefert.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Laasphe **Aug. Schönhardt.**

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in gebührenfreier Rechnung

bei tägiger	Kündigung	2 3/4 %
1 monatiger	3 %	
2 "	3 1/4 %	
4 "	3 1/2 %	
6 "	3 3/4 %	

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung. Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Zur Sommer-Saison

empfehle in denkbar größter Auswahl

Schuhe und Stiefel
unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Wehn.**
Königsstraße 58.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten **Wasser**, als: Schlacht-, Brod-, Tisch- und Taschennasser, Britania-Egglöffel, Kinderlöffel, Thee- und Vorlegelöffel, ferner verzinkte Eimer, Wannen, Waschkessel, Zauschschöpfer und Trichter, inoxydierte Kochtöpfe in jeder beliebigen Größe, sowie

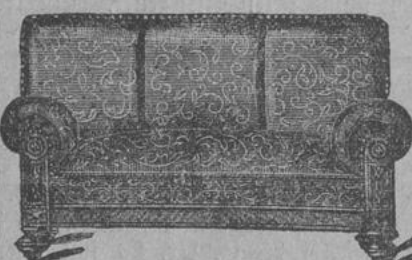
selbstangefertigte Blechwaren, Giesskannen u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfehle sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.

Lager in:

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Neuheiten! Geschenke

in größter Auswahl am Lager:

Taschenuhren, Uhrketten, Regulateuruhren und Wecker, sowie

Gold- und Silber-Schmucksachen,

Alfenide-, Nickel- und Goldbroncewaren, in soliden neuen Mustern zu billigsten Preisen.

Musterbücher auf Wunsch franco.

Laasphe. **W. Stähler.**

Maler- und Anstreicherarbeiten

werden gut und billig ausgeführt von

Niederlaasphe
(Nr. 69.)

Friedrich Lau.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe

Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte mich im Zustandhalten und Ausschmücken der Gräber bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hier selbst.

Ehr. Buschhaus.
Gärtner.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfehle sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen. Dauerhafte **Arbeitschuhe** von Mk. 8. an.

Geschäfts-Briefumschläge

mit Firma-Aufdruck liefert in allen Farben und Qualitäten sachgemäß, schnell und billigst

Buchdruckerei Ernst Schmidt, Laasphe.

Man verlange Muster nebst Preis-Offerte.

Haushaltungskonservern

2 Pfd.-Dose Schnittbohnen 35 Pf.,
2 " " Brechbohnen 35 "
2 " " junge Erbsen 70 "
2 " " Schnittspargel 1 Mk.
2 " " Stangenspargel 1,50 "
2 " " echte Meher
Mirabellen 95 Pf.

Um zu räumen, bei Abnahme von 10 Dosen 5% Rabatt empfiehlt **Laasphe.** **Fran W. Hoch.**

Eine große Auswahl

Knaben-Waschanzüge, Blousen und einzelne Hosen.

Fr. Loos I,
Laasphe.

Für

Maler und Anstreicher

empfehle alle Sorten **Pinse** als: Eisenring- u. Kluppenpinse, Deckenstreicher, Strichzieher, Malerpinse, Möbler, Schläger u. Vertreiber u. s. w. sowie sämtliche Haar- und Vorstpinse für Holz-, Öl- und Aquarellmalerei zu billigen Preisen.

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Die beste Senfe ist die

Ankersense.

Zu haben bei

Aug. Mittelmann.
Laasphe.

Neuheit!

Fusswohl- Schuhwaren

sind nach einer doppelt patentierten Bodenbefestigungsart hergestellt. Die Herstellung geschieht unter Vermeidung der sonst gebräuchlichen eisernen Stifte und der lästigen Balleneinlage.

D. R. P. Nr. 157 027 u. 157 028. **Vorzüge der Fusswohl-Stiefel:** Unübertroffene Geschmeidigkeit! Größte Haltbarkeit!

Halten stets Fassion! Lassen sich leicht und gut beschuhen!

Allein vorrätig bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Kriegerverein Grndtebrück

Sonntag den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr

Versammlung

im Gasthof Bald.

Tagesordnung:

1. Vergebung eines 20 Meter langen Zeltes, sowie die Ausführung einer 40 Meter langen Einfriedigung.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Grasverkauf.

Der Verkauf des Graswuchses der meliorierten fiskalischen Wiesen im Elberndorf- und Zinjetal findet am **Samstag den 7. Juli** in 27 Losen statt.

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr bei den Ehmer Tannen.

Hgl. Oberförsterei Hilschenbach.

Kartoffelbehäufel- pflüge

neuester Konstruktion,

Ernteleitern

in Länge von 12, 13, 14, 15 und 16 Fuß empfiehlt preiswert

Laasphe. **Ludw. Schäfer,**
Schmiedemeister.

Zur Heuernte

empfehle prima angeharte **Senfen, Sichel, Heurachen, Heugabel, Wecksteine, Hornschloder, Haarkämmen, Haarambos, Heurollen, Heu- und Hüllseile** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Inh.:

Wilhelm Schröder.

Ein Kanarienhedbauer

ist preiswert zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. der **Wittg. Ztg.**

Gesucht werden für sofort

tüchtige Oberbau- arbeiter

im Alter von 18 bis 30 Jahren bei gutem Lohn.

Anfragen sind zu richten an **Bahnmeisterei 64, Gevelsberg-Nord.**

Einen zuverlässigen

Knecht

für meine Landwirtschaft sucht gegen hohen Lohn auf sofort

Friedr. Kraemer,

Hof Stöcken bei Hilschenbach.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Haushalt mit 2 Kindern auf sofort gegen guten Lohn gesucht. Bei persönlicher Vorstellung wird Fahrt vergütet.

Frau Ingenieur Bruckmann,
Dahlbrnch.

Suche ein evang. **Fräulein**, welches Küche und Haushalt erlernen will. 1 Jahr ohne gegenwärtige Vergütung. Familienanschluß.

Hotel Phil. Müller,
Hilschenbach.

Jüngeres

Dienstmädchen

per 15. Juli gesucht.

G. Schäfer, Siegen,

Hagenstr. 20/1.

Zur Fruchternte

empfehle die schon vielfach eingeführten und allgemein Anfallung gefundenen **Senfenbäume** mit Draht (sog. Kornreife) billigst, besonders an Wiederverkäufer.

Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach Kreis Biedenkopf.

Empfehle eine große Auswahl

Rohrseffel,

Kinderseffel,

Blumentische.

Laasphe. **Fr. Benfer.**